

Dr. KARL JETTMAR
PERCHTOLDSORF BEI WIEN
BERGGASSE 12

Rysk
BOKREVY *Pris 50 öre*

Nr. 1-2 1950

Bibliografiska meddelanden utgivna av Ryska institutet vid Stockholms Högskola.
Redaktör: fil. lic. N. Å. Nilsson. Red. adress: Drottninggat. 95 B



*Illustration av Ulla Sundin till en dikt av Lermontov
ur samlingen »Rysk lyrik», som i sommar utkommer i
Tidens ryska klassikerserie.*

Die Entwicklung der modernen russischen Ethnologie

von Dr. Karl Jettmar

Bereits in den letzten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg kündigte sich eine Wende in der völkerkundlichen Forschung der Sowjetunion an. Die langen Jahre, in denen dann praktisch jede Publikationsmöglichkeit unterbunden war, brachten eine (durchaus wohltätige) Verzögerung. So konnten die neuen Gesichtspunkte ausreifen, und so sind sie auch seit 1945 durch die grossen zentralen Stellen, nämlich das Ethnographische Institut und das Institut für Geschichte der materiellen Kultur in relativ wenigen Bänden und in einer bisher nie erreichten Übersichtlichkeit publiziert worden.

Das wesentlich Neue drückt sich darin aus, dass die Völkerentstehung, die "Ethnogenese", im Mittelpunkt der gesamten Forschung steht. Die Ethnologie gehört mit Prähistorie, physischer Anthropologie, Linguistik und Historie im engeren Sinn der "Ethnogenese" gewissermassen als Teildisziplin an. Dieses Forschungsgebiet stellte sich zur Aufgabe, Völker und Nationen als ein aus sehr verschiedenen Elementen allmählich Gewordenes zu verstehen. Daher bemüht sie sich um die Herausarbeitung

- 1.) der ethnischen Faktoren,
- 2.) der kritischen Zeiten, zu denen sie zusammengetreten sind (ihnen können lange Zeiten relativer Ruhe folgen),
- 3.) der historischen Bedingungen, die sie zusammenführten (Kriege, Staatsbildungen, Änderungen der Wirtschaft etc.).

Zur Schaffung einer festen historischen Basis wird die Prähistorie in einem bisher nie für möglich gehaltenem Masse herangezogen, und zwar speziell in Gebieten, wo bisher überhaupt kaum Spa-

tenarbeit betrieben worden ist (an der Lena, am Aralsee, zuletzt auch am Beringmeer). Das hat zur Folge, dass eine Reihe der umfassendsten ethnogenetischen Versuche von Prähistorikern stammen (vgl. Okladnikov: Neolithische Denkmäler als Quellen zur Völkerentstehung Sibiriens und des fernen Ostens. KSIIMK IX), bzw. dass Ethnologen sich rein prähistorischen Arbeiten zuwenden (vgl. Tolstow, der als Redakteur der Sowj. Etnografija seinen Stalinpreis für prähistorische Arbeiten in der Choresm-Oase erhielt). Andererseits ist durch die Fortführung des grossartigen Erbes, das Barthold hinterlassen hat, schriftliches Quellenmaterial über Mittelasien in bisher ungeahntem Umfang zugänglich geworden. In der gleichen Richtung läuft eine immer stärkere Ausnützung der Archivnachrichten über Sibirien seit dem 16. Jahrhundert.

Diese Fülle von neuem Tatsachenmaterial veranlasst Childe zu der Bemerkung, die russische Forschung arbeite historischer als die von ihr angefeindeten historischen Schulen Mitteleuropas.

Es ist klar, dass sich eine solche Ethnogenese mit der dazu notwendigen Vielseitigkeit der Quellen von russischen Forschern nur für das Gebiet ihres Staatsverbandes durchführen lässt. Lediglich für Ostasien, speziell China, existieren entsprechende russische Arbeiten (Tscheboksarow).

Die Entwicklung der russischen Forschung ist ebenso beachtlich wie für uns erstaunlich, wenn auch das Resultat keineswegs so neu ist, wie es den Russen erscheinen mag. Denn die urgeschichtliche Stammeskunde mittel- und nord-europäischer Prägung ist in ihrer Tendenz, historische Nachrichten und linguistisches Material mit den grossen Fundkomplexen in Übereinstimmung zu bringen, durchaus verwandt. Sie hat dabei sogar eine Terminologie geschaffen (gerade bei von den Russen so sehr angegriffenen Forschern wie Kosinna oder

Menghin), die der russischen neu geschaffenen genau konform läuft.

Die historische Schule in der deutschen Ethnologie hat, bevor sie sich mit Frobenius und P. W. Schmidt den Kulturkreisen zuwendete, einen Vertreter gekannt, der das Volk und seine Entstehung in den Mittelpunkt der historischen Forschung stellte, nämlich Ankermann.

Die "Anthropology" englisch-amerikanischer Prägung, die auch die Ergebnisse der Ethnologie, Prähistorie etc. als Gesamtschau zusammenfasst, arbeitet gerade auf dem amerikanischen Kontinent durch eine ähnliche Betonung des prähistorischen Materials in entsprechender Weise ethnogenetisch wie die Russen.

Wir können also feststellen, dass die Russen sich in der allgemeinen Linie des wissenschaftlichen Fortschritts befinden.

Umso eigenartiger ist der Weg, den sie gegangen sind.

1.) Kurz nach dem ersten Weltkrieg existiert auf der einen Seite so etwas wie eine stark politisch gebundene, ethnologische Doktrin in Russland, die vor allem über Engels und über die englischen Soziologen des 19. Jh. auf Hegel zurückgeht, auf der anderen Seite aber noch eine ganze Reihe von "Privattheorien", getragen von den bisherigen Ethnologen, die schon immer sehr stark sozialistisch gedacht haben (starker Anteil der nach Sibirien Verbannten unter den Forschern).

2.) Ende der Zwanzigerjahre wirkt sich das Kulminieren der Kulturkreistheorien in den Werken von Frobenius, P. W. Schmidt und Menghin und die damit verbundene Reaktion gegen das 19. Jahrhundert bis nach Russland aus und wird besonders in den Arbeiten von Bogoras deutlich.

3.) Dieser Angriff auf das geistige Erbe des 19. Jahrhunderts bedroht die politischen Fundamente des Staates und führt zunächst zu einem noch starrerem Festhalten an diesen Grundlagen. Bald aber kommt es zu positiver Kritik an den of-

fenkundigen Schwächen der Kulturkreistheorien. Man deckt nämlich durch eigene Arbeiten das Fehlen von ausreichendem prähistorischem Material gerade für Sibirien und Zentralasien und die ungenügende Heranziehung schriftlicher Quellen (etwa zur Frage der sogenannten Hirtenkulturen) auf. Allerdings steigert sich die intensive lokale Forschung bis zum völligen Ausserachtlassen jeglicher Migration.

Hier greift noch eine eigenartige Entwicklung auf dem Gebiete der Linguistik ein, wo sich nämlich die Japhetitologie Marrs zu einer viel weniger greifbaren, aber sehr fruchtbaren "neuen Wissenschaft von der Sprache" umgestaltet. Ihre Quintessenz ist, dass sich die Sprachentwicklung nicht von einer Ursprache zu vielen Einzelsprachen vollziehe. (Geographisch entspräche dem eine Wanderung der Teilsprachenvölker von einem gewissen Zentrum aus). Marr behauptet im Gegenteil, es sei die Regel, dass viele Einzelsprachen zu grösseren territorialen und geistigen Einheiten verschmelzen.

4.) Diese geistigen Kämpfe haben den Blick auf das Tatsachenmaterial gelenkt. Hier machen sich jetzt aber die inneren Probleme der Sowjetunion geltend, nämlich die Notwendigkeit, ihre Existenz als Vielvölkerstaat gegen den aufkommenden Nationalismus zu behaupten. Erstens kann man in einer Zeit ungeheuerlichster Völkerverschiebungen gar nicht an einer Leugnung der Migration festhalten, zweitens genügt es nicht, die allgemeinen Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung herauszuarbeiten. Die Völker sind die Gegebenheiten, es geht darum, sie nicht als statisch hinzunehmen, sondern den nationalen Empfindungen die Schärfe zu nehmen, indem man nachweist, dass ein Volk ein dynamisches Gefüge verschiedenster ethnischer Schichten darstellt. Damit sind wir auf dem Wege zur ethnogenetischen Forschung!

So hat man zeigen können, dass Ostslawen und Türken, also heute die gros-

sen Gegenspieler im Raume Mittelasiens, in gleicher Weise blutmässig und kulturell Nachfahren der skythisch-sarmatischen Welt sind. Ebenso kann man aufzeigen, dass Russen und benachbarte Finnen auf dieser Basis viel enger zusammengehören als die Träger der finnisch-ugrischen Sprachgruppe.

Ausserdem wird durch eine solche Arbeitsrichtung der Widerstand, den die Infiltration eines Volkstums durch ein anderes meistens hervorruft, auf eine einfache, aber sehr wirksame Art bagatellisiert: Das ist immer schon so gewesen, das ist ein neuer Akt der Ethnogenese! Hätte der im ersten Weltkrieg zugrundegegangene Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn die wissenschaftlichen Voraussetzungen gekannt und hätte er die geistige Kraft gehabt, eine solche "Ethnogenese" zu schaffen, er hätte damit eine wirksame Gegenkraft etwa gegen die zentrifugalen Ideen eines Panslawismus gehabt.

Ich habe bemerkt, dass ethnogenetische Gedankengänge in der übrigen Welt durchaus bekannt sind. Sie aber aus den Notwendigkeiten eines Vielvölkerstaates in ihrer Tragweite als nationale Relativitätstheorie formuliert zu haben, ist den Russen vorbehalten geblieben.

Dr. Karl Jettmar.
Wien.